

Am **9. Januar** fragen die Kulturwissenschaftlerin Carolyn Pedwell und die Künstlerin und Designforscherin Susanna Hertrich aus ihrer jeweiligen Perspektive nach dem Verhältnis zwischen Empathie und Machtausübung bzw. nach dem Potential von Empathie, gesellschaftliche Veränderung herbeizuführen.

Carolyn Pedwell, außerordentliche Professorin für Kulturwissenschaften an der University of Kent, betrachtet den vorherrschenden politisch-gesellschaftlichen Diskurs kritisch, der Empathie pauschal eine Schlüsselrolle in einer durch wachsende Ungleichheiten geprägten Welt zuweist. Pedwell zufolge steht hinter diesen Erzählungen mehrheitlich das Bestreben, Empathie als affektive Technologie zu mobilisieren und für politische oder wirtschaftliche Interessen zu funktionalisieren. Darüber hinaus führe der Versuch, sich in jemanden einzufühlen, nicht zwangsläufig zu Fürsorge oder Mitgefühl, sondern verharre ebenso oft in Projektionen oder Aneignung. Anschließend an ihr Buch *Affective Relations. The Transnational Politics of Empathy* (2014) unternimmt die Kulturwissenschaftlerin in ihrem Münchner Vortrag den Versuch einer differenzierten Betrachtung von Empathie unter Berücksichtigung bestehender Machtverhältnisse und Deutungshoheiten. Sie plädiert unter anderem für *alternative Empathien*, die auf einer wechselseitigen Affizierung beruhen, in deren Rahmen die eigenen Annahmen und Handlungsweisen hinterfragt und gegenüber denen der Anderen geöffnet und durch diese verändert werden.

Susanna Hertrich beschäftigt sich in ihrer künstlerischen Praxis und gestalterischen Forschung mit der technologischen Erweiterung der Sinne sowie der Rolle des menschlichen Körpers und seiner Wahrnehmung in einer zunehmend technologisch durchdrungenen Umgebung. In ihrem Beitrag wird sie vor allem auf ihr Projekt *Synthetic Empathy* (2008–11) eingehen, in dem sie eine Reihe von spekulativen Prothesen entworfen hat, die am Körper getragen werden und Empathie künstlich hervorrufen sollen. Während herkömmliche Prothesen fehlende körperliche Fähigkeiten kompensieren, beruhen ihre hypothetischen Apparaturen auf der Annahme, dass wir in einer nahen Zukunft bestimmte Emotionen oder Affekte nur noch vermindert wahrnehmen und diese stattdessen durch externe Reize ausgelöst werden könnten. *Synthetic Empathy* wirft nicht zuletzt die Frage auf, inwieweit sich Empathie durch externe Einflüsse wie an Daten rückgekoppelte Impulse hervorrufen und managen lässt, und welche Potentiale, aber auch welche Risiken eine solche datengesteuerte Erzeugung von Emotionen beinhalten könnte.

In der anschließenden Diskussion soll es um die Frage gehen, in welchem Verhältnis Empathie und Macht zueinander stehen und inwieweit Empathie anfällig für Manipulationen ist. Beinhaltet Empathie ein transformierendes Potential – das Potential, sozialen Wandel zubewirken – und wenn ja, welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um dieses Potential auf eine Art und Weise freizusetzen, die nicht nur wenigen sondern vielen zu Gute kommt?

Beide Vorträge sowie die daran anschließende Diskussion finden in englischer Sprache statt.